

:GEMEINDE



„Sind die Menschen heutzutage offen für das Evangelium?“ Diese Frage wird mir immer wieder gestellt bei meinen Seminaren über missionarischen Lebensstil. „Ja, durchaus, ich treffe immer wieder Menschen, denen Gott das Herz geöffnet hat“, ist meine Antwort. Dann füge ich aber gerne noch die Frage hinzu: „Sind wir Christen denn offen für Menschen?“

Tatsächlich ist das die viel wichtigere Frage. Sind wir offen? Sind unsere Häuser offen für Menschen ohne Gott? Unsere Wohnungen und Häuser sind dann offen, wenn unsere Herzen offen sind. Und dann können wir etwas mit Gott erleben. Das haben wir in unserer Familie erfahren.

„Kommt und seht!“ Mit diesen Worten lädt der Herr Jesus zwei Johannesjünger zu sich ein. Er ist unser großes Vorbild darin, Menschen in unser Leben schauen zu lassen. Natürlich fordert uns das heraus. Wie gut, dass wir aber dabei nicht perfekt sein müssen. Wohl aber schauen die Leute darauf, ob wir echt sind und was unser Christsein im Alltag bedeutet. Und das ist die große Chance, die uns motiviert. Wir wollen inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts leuchten wie Himmelslichter in der Welt (vgl. Philipper 2,15). Unser Leben soll ihnen Orientierung sein in unserer kaputten Welt.

Gott schenkt immer wieder Gnade dazu, wie wir aus Rückmeldungen hören. So sagte uns einmal Ulla, eine Frau aus einem evangelistischen Hauskreis: „Ihr habt mir nicht nur das Evangelium mit Worten erklärt, ich habe es in eurem Leben gesehen.“ Leider hat sie sich bis heute nicht bekehrt, aber das ist ja nicht unsere Verantwortung. Das Evangelium zu bezeugen, ist unser Auftrag. Dabei setzen wir auf eine ganzheitliche Evangeliumsverkündigung. Wir lassen Menschen in unser Leben schauen. Sie erleben uns in unserer Ehe und wie wir mit unseren Kindern umgehen. Wir erzählen ihnen von unseren Problemen und wie Gott uns da hilft. Unsere Lebensgeschichte spiegelt dabei etwas von der großen Geschichte wider, die

... nicht erst vor der Haustür!

Gott mit Menschen schreiben will. Von Gottes Gnade, von seiner Vergebung und von Neuanfängen nehmen sie etwas in unserem Leben wahr.

Wenn wir Nichtchristen in unserem Haus zu Gast haben, dann achten wir darauf, wie Gott die Gespräche lenkt. Es ist so gut, dass wir weder uns noch unsere Freunde unter Druck setzen müssen. Wir müssen nicht um jeden Preis über geistliche Dinge reden. Auch ein „ganz normales Gespräch“ kann sie jedoch ins Nachdenken über Gott bringen. In unserem Alltag leben wir ja mit Gott und davon spürt man etwas bei uns. So können unsere Freunde selbst bestimmen, wie viel sie hören wollen von dem Gott, der unser Leben prägt. Je mehr Freiheit wir ihnen lassen, desto mehr fragen sie von selbst. Diese Erfahrung haben wir oft gemacht.

Ab und zu haben auch Menschen einige Zeit bei uns gewohnt. Das ist dann eine besonders gute Möglichkeit (und eine besondere Herausforderung!), ihnen unseren Glauben vorzuleben. Da muss natürlich die ganze Familie dahinterstehen, sonst geht das nicht. Aufpassen müssen wir aber darauf, dass wir unseren Kindern nicht vermitteln, nur andere Leute wären wichtig.

Andererseits geben wir dadurch unseren Kindern etwas mit für ihr Leben. Sie lernen dadurch zum Beispiel, dass die Liebe zu Gott einen Ausdruck findet in unserer Liebe zu Mitmenschen (vgl. Matthäus 22,36-40). Unsere drei Kinder sind inzwischen erwachsen und schon aus dem Haus. Bei ihnen erkennen wir aber ein echtes Anliegen für Menschen, was uns sehr freut.

Sind wir vergesslich geworden? Das Wort Gottes fordert uns ja auf, die Gastfreundschaft nicht zu vergessen (vgl. Hebräer 13,2). Vielleicht sind wir

auch zu beschäftigt? Dreht sich unser Leben denn nur um uns? Sind wir bereit, auch Opfer zu bringen, indem wir unser Herz und Haus öffnen? Ja, es erfordert Opfer, oft Menschen zuhause zu haben. Wir beherbergen vier Hauskreise in unserem Haus. Es vergeht kaum ein Tag, wo wir nicht Menschen zu Besuch haben, sowohl Christen als auch solche, die noch nicht glauben. „Schön, dass es solche Menschen wie euch gibt, die sich noch Zeit nehmen für Menschen wie mich.“ Heidi, eine junge Frau, schrieb uns das vor kurzem auf eine schöne Karte. Gott hat sie mit uns zusammen gebracht. Sie hat viele Fragen zum Glauben und weiß, dass sie jederzeit zu uns kommen kann.

Natürlich ist so ein Lebensstil manchmal auch anstrengend, aber wir merken andererseits, wie wahr es ist, was wir in Apostelgeschichte 20,35b lesen: „Auf dem Geben liegt ein größerer Segen als auf dem Nehmen.“ Schon der weise König Salomo wusste das: „Wer gern wohltut, wird reichlich gesättigt, und wer andere trinkt, wird auch selbst getränkt“ (Sprüche 11,25).

Eine ausgezeichnete Möglichkeit, wie wir in unserem Haus missionarisch leben können, sind unsere evangelistischen Hauskreise, die wir seit 20 Jahren durchführen. Wie viel Segen ist dadurch schon ausgegangen! Und wie viel Segen haben wir da schon erleben dürfen!

Hier geben wir regelmäßig Menschen die Gelegenheit, mit uns im Wort Gottes „große Beute“ zu machen. Diese Methode hat wohl schon der Apostel Paulus benutzt, der in Apostelgeschichte 20,20f. mitteilt:

„Ihr wisst auch, dass ich euch nichts von dem verschwiegen habe, was gut und hilfreich für euch ist; ich habe euch alles verkündet und habe euch

alles gelehrt, sowohl öffentlich als auch in den Häusern, in denen ihr zusammenkommt. Juden wie Nichtjuden forderte ich eindringlich auf, zu Gott umzukehren und an Jesus, unseren Herrn, zu glauben.“

Unsere Häuser sind bestens dazu geeignet, Menschen mit dem Herrn Jesus bekannt zu machen. Wenn meine Frau und ich an die Geschwister denken, die in unserem Wohnzimmer den Herrn Jesus gefunden haben, dann jubelt unser Herz.

Ist es nicht eine tolle Möglichkeit, Menschen zu vermitteln, dass Gott eine Beziehung zu ihnen haben will, indem wir eine Beziehung zu ihnen aufbauen? Wie viel besser können sie verstehen, dass Gott sie liebt, wenn sie erleben, wie wir sie lieben?! Wir können auf diese Weise das Evangelium für sie greifbarer machen.

Ich wünsche mir sehr, dass viele von uns wieder ganz neu die Chance erkennen, missionarisch zu leben in unseren eigenen vier Wänden. Lasst uns offen sein vor und für Gott! Lasst uns unsere Herzen ganz neu öffnen für das, was Gott tun will! Sind unsere Herzen offen, dann werden es auch unser Haus, unser Wohnzimmer und unser Kühlschrank sein. So können wir Menschen dienen und sie gewinnen für unseren wunderbaren Herrn Jesus.

Wolfgang Seit

Wolfgang Seit (Jg. 1959) ist aktiv im Gemeindedienst in Bad Kissingen und überörtlich tätig.

